

möglich: S. 118, Z. 36 *generatur* lies: *generatus*; S. 121, Nr. 6, Z. 10 *quia* lies: *qui*. Vor allem ist aber S. 124, Nr. 10, Z. 8 zu korrigieren, wo L. *in signibus processerunt* schreibt. Wer, durch den Deklinationswechsel stutzig geworden, die Hs. prüft, findet *insigni nus*, so daß man geneigter wäre, nus (indeklinabel und für den Ablativ von *voüs* stehend) zu *insigni* zu ziehen. Ein bißchen peinlich wirkt S. 113, Anm. 219 das Zitat der Versifizierung aus derselben Hs., wo L. die Edition von Sheldon-Williams mißversteht und jeweils die ersten Halbverse aneinanderreihet. So rechtfertigt das Buch nur die im Untertitel ausgedrückte Ankündigung; der Obertitel ist eine Nummer zu groß gewählt, was angesichts der sorgfältigen, informativen Arbeitsweise auf dem Feld der Eriugena-Studien wahrlich nicht nötig gewesen wäre.

G. S.

Albert der Große. Seine Zeit, sein Werk, seine Wirkung, hg. von Albert Zimmermann, für den Druck besorgt von Gudrun Vuillemin-Diem (Miscellanea Mediaevalia 14) Berlin-New York 1981, Walter de Gruyter, VIII u. 293 S., DM 148. – Der Band enthält die Beiträge der 22. Kölner Mediävistentagung vom 3.–6. September 1980, die „an den großen deutschen Gelehrten in dessen Jubiläumsjahr in einer der Wissenschaft angemessenen Weise“ (S. V) erinnern sollte. Vielfältig waren dabei die Ergebnisse: Willehad Paul Eckert, Albert-Legenden (S. 1–23), beleuchtet die Figur Alberts an den bald umlaufenden Legenden, die sich meist um seine Kenntnis der Natur und Magie rankten, ihn teilweise auch in Schutz nehmen wollten gegen den Vorwurf der Verbindung mit finsternen Mächten. – Francis J. Kovach, The Infinity of the Divine Essence and Power in the Works of St. Alberts the Great (S. 24–40), und José Ignacio Saranyana, Sobre la contribución de Alberto Magno a la doctrina del „actus essendi“ (S. 41–49), nehmen Stellung zu zwei philosophisch-theologischen Spezialproblemen. – Ralph McInerny, Albert and Thomas on Theology (S. 50–60), betont, daß zwar beide Dominikaner die Theologie als *scientia* im aristotelischen Sinne einordnen, Albert allerdings eher als praktische Wissenschaft, die betrieben wird, *ut boni fiamus*. – William J. Hoyer, Heil und Auferstehung nach Albert dem Großen (S. 61–77), erörtert Aussagen Alberts zur eschatologischen Anthropologie (Auferstehungsleib und *visio pascens*) und erspart dabei dem Dominikanertheologen auch nicht den Vorwurf, selbst in den von ihm verachteten Fehler der Lateiner verfallen zu sein, „die jede Distinktion für eine Lösung halten“ (S. 68). – Albert Zimmermann, Alberts Kritik an einem Argument für den Anfang der Welt (S. 78–88), lehnt mit Albert ein von Bonaventura (wie auch Kant und Van Steenberghen) akzeptiertes Argument ab, das beweisen soll, die Vorstellung einer Unendlichkeit der Welt stehe mit sich selbst in logischem Widerspruch. – Sten Ebbesen, Albert (the Great?)’s Companion to the Organon (S. 89–103), schmälert die Bedeutung Alberts für die Logik. Den Beinamen „Magnus“ deutet er (nicht sehr überzeugend) als Bezeichnung der Zugehörigkeit zu einer „Magni“ benannten zeitgenössischen Philosophengruppe (Dominikaner gegenüber den *fratres minores*?). – Ingrid Craemer-Ruegenberg, Alberts Seelen- und Intellektlehre (S. 104–115), kommt zu dem Schluß: „Die Umarbeitung der averroischen Intellekt-Lehre kann nur bei wohlwollender Betrachtung als gelungen anerkannt werden“ (S. 115). – André Goddu, The Contribution of Albertus Magnus to Discussions of Natural and Violent Motions (S. 116–125). – George C. Anawati, Albert le Grand et l’Alchimie (S. 126–133), zieht die Bilanz aus einer Reihe von